№ 19 u. 20. 20. und 21. Mai. 1848.

Die Wiener Schnellpost erscheint täglich, und kostet pr. Post für Mai u. Juni 1 fl. 8kr., ¼jähr. 1fl42k., ½j. 3fl24kCM.

# Wiener Schnellpost.

Pränumerationspreis: monatlich 24 kr., vierteljährig 1 fl. 12 kr., halbjähr. 2fl. 24krCM. — Insertionsgebühr 2kr. pr. Spaltzeile.

Zeitschrift für politische Bildung des Volkes.

Verleger: Carl Haas. Redakteur: F. C. Schall.

## Kundmachung.

Die unerwartete Abreise Sr. Majestät des Kaisers aus Allerhöchst ihrer Residenz hat unter der treuen Bevölkerung Wiens eben so tiefe Betrübniß, als allgemeine Aufregung hervorgerufen. Uebelgesinnte Aufwiegler suchen diese Aufregung zu benützen, um die Treue und Anhänglichkeit der Wiener an ihren geliebten Kaiser zu erschüttern, die monarchische Regierung zu untergraben, sogar die Republik auszurufen, und die öffentliche Ruhe, so wie die Sicherheit von Personen und Eigenthum in jeder Art zu bedrohen. Diese Wahrnehmungen legen dem interimistischen Ministerrathe Sr. Majestät die gebieterische Nothwendigkeit auf, gegen jede Störung der rechtlichen Ordnung alle der Regierung des Staates durch die bestehenden Gesetze und die Constitution des Reiches zur Verfügung gestellten Mittel mit vollster Kraft und unnachsichtlicher Strenge in Vollziehung zu setzen.

Hiernach hat der Ministerrath heute Vormittags folgende Beschlüsse gefaßt, und alsogleich in Ausführung gebracht:

1. Die Nationalgarde der Stadt Wien wurde, mit der akademischen Legion und dem Bürgercorps, auf deren eigenes Ansuchen vereinigt, unter das unmittelbare Obercommando des Militär-Commandirenden von Niederösterreich und der Hauptstadt Wien, Grafen von Auersperg, gestellt.

2. Das politische Central-Comité der Nationalgarde hat sich in treuer Hingebung für des Vaterlandes Wohl durch selbsteigenen Beschluß aufgelöset, und tritt mit den Abgeordneten der Nationalgarde in ein unter dem Vorsitze des niederösterreichischen Regierungspräsidenten, Grafen Montecuccoli, gebildetes Comité zusammen, welches sich die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit der Hauptstadt zur Pflichtaufgabe setzt.

3. Das Ministerium genehmigte unter Einem den vom Magistrate und provisorischen Bürger-Ausschusse der Stadt Wien gefaßten Beschluß, wodurch ein aus seiner Mitte und aus Bürgern Wiens zusammengesetzter Sicherheits-Ausschuß errichtet wurde, und hat denselben für alle seine Organe mit den umfassendsten Executionsgewalten ausgestattet, wie eine besondere Kundmachung des Magistrats und provisorischen Bürger-Ausschusses bekannt geben wird.

4. Eine Circular-Note an das gesammte beim kaiserlichen Hofe in Wien accreditirte diplomatische Corps benachrichtigt dasselbe, daß das interimistische Ministerium Sr. Majestät auch während der zeitweiligen Abwesenheit des Monarchen die Regierungsgeschäfte im Namen Sr. Majestät fortführen werde, und die volle Verantwortlichkeit aller von ihm ergriffenen Maßregeln auf sich nehme.

5. Eine besondere vom Ministerrathe nach ihrem ganzen Inhalte gutgeheißene Kundmachung des niederösterreichischen Regierungs-Präsidenten gibt Anordnungen gegen alle Aufläufe, Zusammenrottungen und nächtliche Versammlungen, und macht die bestehenden Strafgesetze neuerlich kund, welche jeden Widerstand gegen die mit der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung betrauten obrigkeitlichen Abgeordneten und Wachen mit Strenge bestrafen.

Endlich sah sich 6. der Ministerrath veranlaßt, den Regierungspräsidenten zu ermächtigen, im Falle der von ihm erkannten Nothwendigkeit alsogleich das Standrecht gegen alle inner den Linien Wiens und auf die Umgebung von zwei Meilen wegen Verbrechen des Hochverraths, Aufruhrs, Mordes, Raubes und der Brandlegung betretenen Personen zu beschließen, und durch besondere Kundmachung zu eröffnen.

Die Ausführung dieser Maßregeln und im Gefolge derselben die volle Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in der Hauptstadt findet ihre kräftigste Bürgschaft in den sich stündlich mehrenden heiligen Versicherungen der Deputationen aus den verschiedensten Kreisen der Bewohner Wiens, daß sie allesammt mit ihren besten Kräften die Regierung Sr. Majestät bei deren Maßregeln unterstützen wollen, um die Ehre der Hauptstadt gegenüber allen unseren Mitbürgern in den übrigen Theilen der Monarchie und dem Auslande zu bewahren, und die alsbaldige Rückkehr Sr. Majestät unseres geliebten Kaisers nach Wien zu ermöglichen.

Das Ministerium, in voller Uebereinstimmung mit den Gesinnungen aller guten Bürger und der gesammten bewaffneten Macht Wiens handelnd, wird mit vollster Kraftentwickelung dem Gesetze seine Geltung zu verschaffen wissen.

Wien, am Nachmittage des 18. Mai 1848.

Die interimistischen Minister:

**Pillersdorff. Sommaruga. Krauß. Latour. Doblhoff. Baumgartner.**

## Die Verhaftung des Redakteurs Häfner und des Literaten Tuwora.

Durch das traurige Ereigniß der unvermutheten Entfernung Sr. Majestät des Kaisers und der ganzen Kaiser-Familie wurde im Publikum eine äußerst drückende Stimmung hervorgerufen, welche übel gesinnte Individuen mißdeuteten, und zu ihren Zwecken zu benützen suchten.

Das Volk, besonders das Proletariat, gehört zu den wärmsten Anhängern des Kaiserhauses, und diese sind hinreichend gebildet, um einsehen zu können, daß durch eine Republik nur der Untergang des gesammten österreichischen Staates und die Auflösung aller socialen Bande bezweckt werden würde.

Gleich am Morgen des Tages, an welchem es stadtkundig wurde, daß Se. Majestät sich entfernt habe, begab sich der Redakteur der Zeitschrift „die Konstitution," Häfner, nach Sechshaus, um die daselbst wohnhaften Arbeiter aufzuregen, und ihnen das Gute einer Republik auseinander zu setzen, ihnen den Verdienst unter einer Volksregierung als weit vortheilhafter darzustellen, und suchte so diese Leute für sich und seine Sache zu gewinnen. Allein diese Individuen hängen mit ganzer Seele an der akademischen Jugend und unternehmen keinen öffentlichen Schritt ohne sich früher bei der Universität Raths zu erholen. Sie gaben daher Häfner wenig Gehör und sendeten Deputirte in die Aula, während dem Häfner sich entfernte.

Von da begab er sich über Mariahilf nach Gumpendorf, wo er aus einem Fiaker die Vorübergehenden anredete, sie aufmerksam machte: nachdem der Kaiser sich geflüchtet habe, daher seine Unterthanen mit seinem Vertrauen nicht mehr beehre, müsse man sogleich eine provisorische Regierung einsetzen, um dann selbstständig, wie er sich äußerte, ohne Monarchen, indem die Nation eben so vernünftig zu regieren im Stande sei, zu regieren.

Doch die Fabriksarbeiter und viele Bürger, ja selbst Frauen, welche sich um den Redner sammelten, waren indignirt über diese Aeußerungen, hielten ihn sogleich an, riefen die Nationalgarde, und den Bezirkschef Kilian, welche Häfner unter einem großen Zulauf von Neugierigen zur Hauptwache und später auf die Polizei-Direktion begleiteten.

Beinahe um dieselbe Zeit war vom Publikum in Mariahilf ebenfalls ein solch revolutionäres Individuum, nämlich der Literat Tuwora, angehalten und unter ähnlicher Eskorte in die Stadt transportirt worden.

Nach kurzem Verhöre, welches man auf der Hauptwache mit diesen beiden Individuen vornahm, ist der Thatbestand erhoben, und diese unter Abnahme ihrer Korrespondenzen dem Kriminalgerichte zur weiteren Untersuchung und Aburtheilung übergeben worden.

Mittlerweile hatte sich im Publikum, welches in Massen auf die beiden Arrestanten wartete, das Gerücht verbreitet, das Standrecht sei bereits proklamirt, welchem sie um so mehr Glauben schenkten, als einige erzählten, sie haben den Nachrichter zum Kriminale fahren sehen.

Gegen halb **11** Uhr erschienen endlich beide Inquisiten und der Zug begab sich unter schauerlichem Geschrei, Geheul und Gezische der immer mehr zuströmenden Volksmasse durch das Schottenthor zum Kriminalgebäude. Mit größter Mühe konnte man nur die sich andrängenden Neugierigen abwehren, Alles schrie immer: „sogleich aufhängen, todtschlagen" und Aehnliches mehr. Endlich an Ort und Stelle angelangt, konnten beide sehr erschöpften Arrestanten etwas freier athmen und wurden ihrem Richter übergeben.

Obwohl man die Anwesenden versicherte, das Standrecht sei nicht proklamirt, diese Arrestanten würden nicht gerichtet, so verhielt sich die Menge doch bei zwei Stunden vor dem Gefangenhause, bis sie endlich des Wartens überdrüßig, sich entfernte.

Die verschiedenen Briefe, Zuschriften, Aufsätze und Manuskripte, deren Verfasser auch in Untersuchung gezogen werden, da sie meist republikanischer Tendenz sind, belaufen sich auf mehr als hundert.

Es ist nur Ein Schritt vom Erhabenen zum Gemeinen, dies hat Häfner zur Genüge bewiesen, indem gleich anfangs die Tendenz seiner Zeitschrift wirklich liberal und freisinnig genannt werden konnte, ohne der Gemeinheit Raum zu gönnen; allein letzterer Zeit änderte Häfner die Farbe und aus dem Liberalen war ein Kommunist und aus dem Freisinnigen ein Republikaner geworden, dem nichts an dem Untergange der ganzen Nation gelegen zu sein schien, hätte er dadurch nur seine hochtrabenden Pläne realisirt. —

Eduard Tirman, Nat. Garde.

## Von der Universität.

Die Entführung des Kaisers, der letzte Coup der reaktionären Partei, die, da sie nichts mehr zu verlieren hat, va **banque** spielt, und sich nicht scheut, die Monarchie, die Dynastie, das Glück, ja die Existenz von Millionen auf Eine, auf die letzte Karte zu setzen, hat etwas hervorgebracht, was allen Bemühungen der Freunde der Freiheit nicht vollständig gelingen wollte — sie hat Bürger, Nationalgarden, Studenten und Militär **vereinigt**. Alle setzen nun Alles daran, durch Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung die Rückkehr des geliebten Monarchen und die Bewahrung unserer Errungenschaften zu ermöglichen. — Es ist gelungen!

Studenten, Bürger und Nationalgarden zogen vermischt in die Vorstädte und Arbeiterdistrikte, sie beruhigten es, und unser Arbeiter hat sich als Ehrenmann bewiesen. Der fürchterlichste Schlag, den man sich denken konnte, hat keine einzige Handlung der Gesetzwidrigkeit oder nur Unordnung hervorgerufen, die von den Massen ausgegangen wäre, oder in ihnen Anklang gefunden hätte. Der Arbeiter ist doch nicht gar so schlecht geworden, seit er mit den Studenten in Berührung kommt, sie müssen also doch nicht so arge Aufwiegler sein, sie, die Studenten!

Den **19.** Mai wurde Nachmittags um **3** Uhr die Aula geöffnet, es wurden die scheulichen Gerüchte eröffnet, die eine niederträchtige Partei ausgesonnen hatte, um dem Kaiser Furcht einzujagen, z. B. Studenten hätten dem Kaiser die Pistole auf die Brust gesetzt u. s. w. — Dr. Hammerschmidt widerlegte durch seine Gegenwart die Gerüchte von seiner Arretirung. — Schreiber dieses sah ihn selbst am Burgplatz zu einer Zeit, da er in Fünfhaus verhaftet sein sollte — endlich bat der Präsident das Komité, das zur parlamentarischen Leitung der Aulaversammlungen sich jüngst gebildet hatte, die Versammlung, sie möge ausei-

nander gehen, da jetzt wahrlich nicht die Zeit der Berathungen sei, wo die Aufregung, an sich schon groß, durch ein unschuldiges Wort zur hellen Flamme angefacht werden könne, deren Weitergreifen außer dem Bereich der Aula man nicht verhindern könne. Auch schickten sich Alle schon an, sich zu entfernen, als sie durch — Unbesonnene wieder zurückberufen wurden. — Es war nämlich den 18. Mai ein Plakat angeschlagen worden, worin unter andern das Beisammenstehen von mehr als 6 Personen zur Nachtszeit verboten wird. Dieses Plakat, allerdings unbegreiflich bei der Achtung gebietenden Haltung des Publikums und besonders der untersten Klassen, erregte allgemeinen Unwillen. Da erschien Dr. Giskra, und erklärte sich vom Ministerrathe **bevollmächtigt** zu erklären, daß jenes Plakat, entstanden im ersten Schreckensmomente, nur für den Fall der dringenden Nothwendigkeit vorbereitet war, und eigenmächtig durch ein Mißverständniß des Buchdruckers, oder wahrscheinlicher, böswilliger Weise kundgemacht worden sei, und daß es also das Ministerium für nicht zu Recht bestehend erkläre *). Hingegen las er eine andere Kundmachung vor. Das Ministerium, das ein Strafgesetz ohne Zustimmung des Reichstages nie aufheben oder abändere, konnte nichts Besseres thun, als darin auf die seit 1804 bestehenden Strafgesetze hinweisen. Es warnt vor Aufläufen und Zusammenrottungen jeder Art und führt die Paragraphe an, welche die Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit, des Aufstandes oder Aufruhrs betreffen. Diese Gesetze und Strafen sind daher nichts Neues und werden nur dem nicht rechtskundigen Publikum zur Warnung bekannt gemacht. Vergebens versuchte ein Unwissender oder Böswilliger die Anwesenden aufzuhetzen; Dr. Giskra sprach Worte, deren auffällige Wahrheit Alle hinriß. Er schloß mit den Worten: „Diese Gesetze treffen nur die Tumultuanten; wer es gut meint, mit unserm geliebten Kaiser, der folge mir, und verlasse die Aula!" Unter Beifallsruf folgte ihm die Menge, die wenigen Uebelgesinnten mußten wohl oder übel folgen, und die Aula wurde für heute geschlossen.

So widerlegte Dr. Giskra durch die That die ehrenrührigen Beschuldigungen, die gegen ihn erhoben wurden, und die Versammelten zeigten ihren biedern deutschen Sinn, der stets das Wahre erfaßt und ausführt, spricht nur zu ihnen der rechte Mann das rechte Wort zur rechten Zeit.

Joseph Kopp.

## Ein Wort für die Wiener Studenten.

Wir Studenten werden von allen Seiten so vielfach angegriffen, daß ich, obwohl pro domo, und somit vielleicht partheiisch sprechend, dennoch die gegen uns erhobenen Beschwerden beleuchten zu müssen glaube. Freilich ist die Vertheidigung schwierig, da uns eben das zum größten Fehler angerechnet wird, was wir für verdienstlich halten, unsere Begeisterung nämlich für die Freiheit, für die heiligen Errungenschaften der Märztage. Nur in der Jugend wohnt der nöthige Feuereifer und sie ist unabhängig genug, um solche Bewegungen gegen ein despotisches Regiment zu beginnen, wenn gleich die Durchführung nicht unser Werk allein war; lange noch hätten Wien's Einwohner über Metternich und das ganze alte System geklagt: zum Handeln wäre es ohne uns nicht gekommen. Ich stand Montags beim Ständehause, da lächelten wohl Viele der Vorübergehenden über die „Buben", die ein paar Polizeileute auseinander sprengen könnten; als aber selbst gefeuert ward, als um uns die Brüder fielen und wir wichen nicht, als durch unser energisches Auftreten der allenthalben verhaßte Minister gefallen war: da waren wir die Helden des Tages, da schlossen sich uns Alle an. Und als die Preßfreiheit proklamirt war, da gebrauchte sie Jeder, und noch gebraucht man sie, und nur zu oft gegen uns, die wir sie errangen. Dann freilich, als das Wünschenswerthe errungen schien, sollten wir schweigen; die Kastanien aus

*) Eine offizielle Erklärung wäre dringend zu wünschen. D. E.

dem Feuer holen durften wir, sie gebrauchen sollten wir nicht; wir sollten uns wieder als brave Kinder in die Schule begeben, fleißig hören, wie der Professor aus dem Buche täglich seine Portion herabliest, und sollten nun das Weitere Jenen überlassen, die früher das freie Wort scheuten. Und als wir auch ein Wörtchen drein reden wollten, als wir an die Stelle des alten Zopfwesens in Schule und Staat eine wahrhaft naturgemäße Entwicklung begehrten, begehrten daß mit den Personen auch das System falle, daß die Freiheit der Presse, daß die Nationalgarde, daß die Konstitution Wahrheit werde, daß nicht wieder auf die lange Bank geschoben werde, was der Geist der Zeit schnell fordere: da brach der Unwille gegen uns los. Zu Viele hatten gehofft, mit leeren Phrasen uns abzuspeisen, und als wir die Larve gar Manchem abzogen, schalt man uns Aufwiegler und wiegelte eben deßhalb Alles gegen uns auf. Inwiefern sind wir Aufwiegler? Geht hin auf die Universität, hört, wie wir all die Klagen gegen Grundherrn und Hausherrn, gegen Hofräthe und Verwalter, die man vertrauend uns vorlegt, zu beschwichtigen, zu stillen suchen; so wenig wir haben, so helfen wir doch dem Volke (nicht dem Pöbel) wo wir können, mit Rath und That, und weil es uns deßhalb ehrt, so haßt Ihr uns. Ihr klagt, daß es in der Aula oft stürmisch zugehe. Doch was kümmert es Euch, wenn in unserm Hause gelärmt wird; Ihr müßt ja nicht hineingehen; und wann ist Lärm? wenn wieder eine neue Schändlichkeit offenbar wird; wenn man uns wieder unsere Errungenschaften, die zugleich Euere sind, zu schmälern sucht. Sind Einige in einem Wirthshause zu lustig — schaut auf Euch selbst, als Ihr jung waret, ob Ihr nicht manchmal über die Schnur hiebt; bedenkt doch, daß wir keine Greise, daß wir lebenslustige Burschen sind.

Ihr klagt über Katzenmusiken; warum bewirktet Ihr nicht auf Eurem beliebten Wege der Petitionen, daß Taafe, Fiquelmont, daß die Liguorianer wegkamen; Ihr seid froh, daß diese Leute jetzt fern sind, aber Ihr begeifert die, durch welche sie entfernt wurden. Ueberdies sind die Studenten am wenigsten bei diesen Scenen betheilt, da selbst Viele zur Verhinderung derselben durch Potrouilliren mitwirkten. Hegten wir deutsche Gesinnungen — so gelten wir als schlechte Patrioten; sprachen wir für des Volkes Rechte — nieder mit den Demokraten; fochten wir Adelsprivilegien und Kastenvorzüge an — vor solch republikanischen Aeußerungen erbebte Euer loyaler Sinn. Es herrschte vor dem 15. Mai Aufregung, Mißtrauen, nicht nur in uns, in Allen, die es mit der Freiheit gut meinten; aber wer trug die Schuld? Ihr, die Ihr mit halben Maßregeln Alles gethan glaubtet, die Ihr, statt die Minister anzuspornen, wahrhaft freisinnige Beschlüsse zu fassen, dies uns überließet und dafür gegen uns agitirtet, wäret Ihr mit der Zeit wahrhaft vorgegangen, gern wären wir Euch, die Ihr durch Alter gereiftere Erfahrung haben könnt, nachgestanden und gefolgt; doch Ihr wollet den Strom aufhalten statt ihn zu lenken, und klagtet, wenn der Ungebändigte manchmal die Ufer überschritt. Kommt zu uns in die Aula, sprecht zu unserm Herzen, zu unserm Verstande, und Ihr werdet uns willig finden; aber ihr zieht Euch eben zurück, dünkt Euch zu stolz mit Studenten offen zu reden. Kein Minister, kein Professor, kein Rath, keiner von denen, deren gereiftere Weisheit uns leiten sollte, kommt je zu uns; wir sind allein, sind blos uns überlassen — und doch klagt Ihr, wenn Jünglinge von siebzehn bis etliche und zwanzig Jahre sich vom Feuereifer der Jugend hinreißen lassen, nicht Alles, wie Greise von allen Seiten zu erwägen vermögen. Glaubt nicht, daß wir schlecht, daß wir ungelehrig sind; überzeugt uns, daß wir, wie Ihr sagt, ein Spielball slavischer und französischer Emissäre sind; zeigt uns, wie unbesonnen wir handeln, beweist uns durch Thaten, daß Ihr die Freiheit im wahrsten Sinne des Wortes wollt, und wir werden Euch danken und, beruhigt über das, was wir errungen, uns Eurer Leitung überlassen; so lang Ihr uns aber so ferne steht, wie bisher, klagt nur Euch, nicht uns an, denn Ihr vergaßt, daß wir lebenslustig sind, und können Männer, so leicht erregbar, Etwas vergessen, so ist wohl nicht zu wundern, wenn auch wir manches Gebot der Klugheit außer Acht ließen.

A. D—f.

# Der Czeche Palacky.

Als die Zeitungen berichteten, es sei Palacky zum Unterrichtsminister ernannt worden, ich konnte es nicht glauben. Wohl hat unser Ministerium schon entschiedene Beweise gegeben, daß es zum Slavismus sich neige, das deutsche Bewußtsein ihm mangelt, dem nichtigen Schwarz-gelb nachjagt. — Doch was wäre alles Bisherige gegen solche Ernennung, die zu bezeichnen der Sprache das Wort gebricht. — Wie! Palacky sollte in's Ministerium treten! Er, der in der Frankfurter Sache arglistiger gesprochen, als die Schlange im Paradiese; er, der sich als den entschiedensten Feind der Deutschen, also auch als unseren bittersten Gegner zu erkennen gab; er, den wir hassen müssen, als den Todfeind unseres größten Heiligthumes, der deutschen Nationalität, der Mann, dessen Gesinnungs- und Meinungsgenossen in den Kampf ziehen gegen unsere Brüder in Böhmen, dessen Freunde unsere edlen deutschen Musterbrüder in Böhmen Rebellen zu nennen sich erfrechen, weil sie sich auflehnen gegen den erbärmlichen, schändlichen Wenzelsbadklubb; nicht dulden wollen czechische Fremdherrschaft; der Mann sollte unser — unser deutsches — Unterrichtswesen leiten! — Nein! nimmermehr, hoffe ich, werden deutsche Männer solche Schmach ertragen, die sie mit Schande vor ganz Europa belasten, ihnen den Fluch ihrer deutschen Mitbrüder aufladen würde. Glaube Niemand, daß ich zu stark auftrage. — Das Höchste, was der Mensch besitzt, ist seine Nationalität. — Wie die Erziehung eines Menschen nur gelingen kann, wenn auf seine Individualität gehörige Rücksicht genommen wird, und aus dem Außerachtlassen dieses Grundsatzes dem Individuum selbst durch das Mißlingen der Erziehung der größte Schaden erwächst: so ist es bei einem Volke, das mit Hintansetzung seiner Nationalität seine Zwecke verwirklichen will. — Wollt also ihr Deutsche Oesterreichs nicht zurückbleiben hinter den Völkern Europa's, so muß Wahrung eurer Nationalität und engster Anschluß an eure deutschen Brüder euer höchstes, euer einziges Augenmerk sein. Soll aber das geschehen, so müssen Männer in unserem Ministerium sein, die ein deutsches Herz im Leibe haben (was sich bis jetzt freilich wenig bethätiget hat), die deutsche Gesinnung beseelet. Der Deutsche kann nur vom Deutschen regiert werden. Glaubet ja nicht, ihr Deutsche Oesterreichs, daß der Czeche ein Recht habe in unser Ministerium zu kommen, weil es ja zugleich ein Ministerium für seine Landsleute ist. Das ist es eben, was wie ein Krebsschaden an unserem Körper frißt. —

Ich frage Jeden, ist es möglich, daß Ein Ministerium verschiedene Nationen jede nationell regieren könne? Nein! denn jede Nation sucht ja auf eigene, ihren Eigenthümlichkeiten entsprechende Weise zum höchsten, allen Menschen gemeinsamen Zwecke zu gelangen. Und die Nation auf nationellem Wege zu diesem Ziele zu führen, heißt: „Regieren." Wie nun, frage ich, kann ein Ministerium zugleich auf der einen Seite so, auf der andern anders gehen? Wie, frage ich, kann Ein Ministerium Ausdruck des Volkswillens sein, wenn der Volkswille ein so mehrfach gespaltener ist. — Nur in einem absoluten Staate, wo die Völker wie dem Leithammel ihrem Führer folgen, kann eine und dieselbe Regierung für verschiedene Nationen bestehen. — Von dem Augenblicke aber, wo der Staat ein Rechtsstaat wird, das Volk nicht mehr blind folgen muß, sondern als Selbstregent, und die Regierung als bloßer Ausdruck des Volkswillens erscheint, von da an ist Ein Ministerium nicht mehr möglich, weil der Ausdruck des deutschen Volkswillens nicht jener des czechischen oder polnischen u. s. w. sein kann und umgekehrt. Es wäre da nur Eine Nation maßgebend, die anderen absolut regiert. — Darum soll und muß in Oesterreich jede Nation ihr eigenes Ministerium erhalten, sonst hat sie keine Bürgschaft ihrer vollsten nationellen Fortentwicklung. — Wir Deutsche wollen den anderen ihre Nationalität keineswegs nehmen, hat ja doch gerade das deutsche Volk den meisten Gerechtigkeitssinn; wir wollen nur ein eigenes durchweg deutsches Ministerium; und so auch sollen die Anderen, die Polen, Czechen u. s. w. ihre eigenen Ministerien haben. — Das ist nicht Separation, wie die Schwarz-gelben, vor Allen die Redaktoren der Wiener Zei-

tung und Herr von Buschmann rufen, denn wir sollen und müssen ganz an Deutschland angeschlossen werden, das ist unser Vaterland; Absonderung davon und Anschluß an die Nichtdeutschen Oesterreichs ist unser nationeller, unser moralischer Tod, dem der physische, ihr kurzsichtigen, Schwarz-gelben bald folgen wird, sobald nur die slavische Knute über euch sich schwingt: denn wie könntet ihr der mehr als gedoppelten Ueberzahl der Slaven widerstehen! Und ihr Wiener, die ihr von Wien nur sprecht, von des Grabens und des Kohlmarkts Blüte, für Deutschlands Größe aber und der Millionen Deutschen Wohl, des Gesammtvaterlandes Blüte unempfindlich seid, ihr werdet es nur zu bald erfahren, wohin euch das Schwarz-gelb bringt. Seid ihr nur einmal abgeschlossen von Deutschland, käme auch ein starkes, einiges Oesterreich zu Stande, (und das ist unmöglich, denn die widerstrebenden Nationalitäten drängen unaufhaltsam zur Trennung), so ist es doch ein slavisches, weil die Mehrzahl der Bewohner Slaven sind, und im konstitutionellen Staate nicht die Minderzahl als die bevorzugte erscheinen kann. Und da wird der Schwerpunkt nicht mehr in Wien sein. — Die Residenz des slavischen Ostreichs „Oestreich" wird eine ganz andere. Die deutsch-österreichischen Provinzen aber werden das bisherige Schicksal der Polen haben, sie werden die deutschen Polen werden. — Glaubet nicht, ihr gutmüthigen Wiener! wenn die Czechen euch vom Staate Oesterreich reden, daß sie es gut und ehrlich mit euch meinen; sie sehen in Oesterreich das künftige Slavenreich, wo sie die Herrscher, ihr die Sklaven seid. Und auch Oesterreichs Name, auch ihr gepriesenes Schwarz-gelb ist nur ein Aushängschild; sie liebäugeln weit mehr noch mit den Russen als mit Oesterreich; das große panslavistische Weltreich ist ihr letzter, ist ihr Hauptzweck. — Darum schließe sich jeder freie, jeder vaterlandsliebende Deutsche dem schönen Deutschland von ganzer Seele an. Nur beim schwarz-roth-goldenen Banner ist für den Deutschen Leben; das schwarz-gelbe ist sein Tod, erkauft mit des Slaven Herrschaft, — darum:

Hoch, das einige Deutschland!
Pereat, jeder schwarz-gelbe Deutsche!

Heinrich Drescher, Jurist.

## Korrespondenz.

Triest, 17. Mai 1848.

(S) Es verbreitet sich heute das Gerücht, eine neapolitanische Flotte segle vor Chioggia, und drei Fregatten davon, mit Landtruppen an Bord, seien dort eingelaufen. Man frägt sich, wird unser Geschwader dagegen agiren? oder muß auch dieses nach dem alten System vorerst, weiß der liebe Gott woher, Befehle abwarten bis die Neapolitaner ganz gemächlich landen und die feindlichen Flotten sich mit Uebermacht vereinigen können! Nebenbei gesagt, erging es ungefähr so zu Lande in unserer Nachbarschaft, insbesondere mit der Festung Palmanuova. Bald nachdem dort die Trikolore aufgehißt worden, oder auch noch nach dem Falle von Venedig hätte es kaum mehr als eines Bataillons Kroaten mit Artillerie bedurft, um die abtrünnigen Italiener daraus zu verjagen. Man ließ ihnen mehr als genug Zeit tüchtige Verstärkung und Proviant zu sammeln — Kriegsmaterial hatten sie in Ueberfluß — und nun müssen seit mehreren Wochen nahe an fünf Tausend Mann die langweiligste und beschwerlichste Cernirung aushalten. Von welchem Werth wären nicht diese wackern Truppen jenseits der Piave gewesen!!

Dank sei es den vortrefflichen Verfügungen unseres allgeliebten Generals Giulay, daß wir hier von einer italienischen Flotte nichts zu besorgen haben, sie würde auf ihre Makaroni gegen italienischen Geschmack derbe Klöße bekommen. Daß unsere Kanoniere gut treffen, beweisen einige Schüsse in Pola.

## Vom Tage:

### Wien.

* So eben ist von dem Ministerium eine provisorische Verordnung gegen den Mißbrauch der Presse kundgemacht worden.

* Der Ministerrath findet sich bis heute (den 19. Mai) Mittags 2 Uhr, noch nicht in der Lage, eine authentische Nachricht über den letzten Aufenthalt Sr. Majestät dem Publikum bekannt zu geben; wohl langte

eine sichere Kunde darüber ein, daß Se. Majestät in Begleitung Allerhöchstihrer Familie im Lande ob der Enns die nach Salzburg führende Straße gewählt haben.

* Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wird nunmehr in wenigen Tagen von dem hierzu durch Se. Majestät berufenen Minister, Freiherrn von Wessenberg, der sich auf der Reise nach Wien befindet, übernommen werden.

* Heute den 20. Mai **ist die Wahl der 100 Gemeindeausschüsse für die Stadt Wien.** Die Zahl derjenigen, die sich als Wähler angemeldet, ist erschreckend gering.

* Die Nachrichten über die Wirkungen, welche durch die Abreise Sr. Majestät von Wien in den Provinzen hervorgebracht worden sind, stimmen darin überein, daß allenthalben Ruhe und Ordnung festgehalten und die größte Anhänglichkeit an das Herrscherhaus an den Tag gelegt worden sei.

* Im Laufe des gestrigen Tages fanden zahlreiche Arretirungen mehr oder minder bedenklicher Individuen statt.

* Viele Freiheitsschwindler und Ultraradikale haben sich gestern aus dem Staube gemacht.

* Das Gerücht, Dr. Hammerschmid sei der Volkswuth erlegen, ist grundlos.

* Zeigten am 15. Mai Nationalgarde und Bürger, daß sie jene Rechte, auf die sie vollwichtigen Anspruch hatten, zu erringen verständen; so zeigten sie vorgestern auch, daß sie Ordnung und Ruhe zu erhalten wissen. Durch Einflüsterungen der reaktionären Partei: „daß sein Leben bedroht, die Burg von Dehne's Haus aus unterminirt (!!) sei" ꝛc. — bewogen, hatte der Kaiser mit seiner ganzen Familie Wien verlassen zu müssen geglaubt, und damit gezeigt, daß er das Volk nicht kenne, das ihn, durch die Errungenschaften des 15. Mai vollkommen zufrieden gestellt, gegen Jedermann vertheidigt hätte. Dumpfe Gährung lastete auf allen Gemüthern, als dies bekannt wurde; die nächste Stunde konnte uns bringen, was in so verwirrter Zeit Jeder fürchtete: Proklamirung der Republik und heftigen Kampf mit dem Militär, oder vereint mit demselben, gegen die Arbeiter. Auch wurde von mehreren Seiten die Aufreizung der Letzteren versucht; allein Patrouillen der Nationalgarde und akademischen Legion verhinderten jeden Versuch; es wurden mehrere Aufwiegler gefangen eingebracht; das Centralkomité erklärte, das Ministerium aufrichtig und mit aller Macht unterstützen zu wollen; die Grafen Hoyos und Wilczek eilten der flüchtigen kaiserlichen Familie nach; die gesammte Wehrmannschaft Wiens ward unter des Fürsten Auersperg Befehl gestellt, und so vergingen Tag und Nacht ganz ruhig, und wir können diesen letzten Koup der Aristokratie, die auf völlige Unordnung und Anlaß zu bewaffnetem Einschreiten rechnete, als völlig unschädlich vorübergegangen betrachten. Der beste Geist beseelt Militär, Bürger, Nationalgarde und die akadem. Legion, die vereint für Aufrechthaltung der Ruhe wirken, und der rückkehrende Kaiser wird nur das Mißtrauen, das seine Flucht in alle Gemüther warf, zu beruhigen brauchen. A. D—r.

* Die Wienerzeitung hat eben Briefe von Krakau und Tarnow gesehen, nach welchen man in diesen Städten am 15. und 16. Mai, die hiesige Bewegung des 15. mit voller Bestimmtheit vorauswußte.

## Steiermark.

Der Abendtrain vom 14. d. brachte die nach Italien beorderte Freiwilligen-Legion nach Gratz, von wo aus sie ihren Marsch sogleich weiter fortsetzen wird.

## Italien.

Man ist eben im Begriffe um Mantua die Laufgräben zum Beginne der Blokade zu eröffnen.

## Schweiz.

Ein Gerücht sagt, daß die verjagten französischen Freischaaren sich wieder sammeln, um im südlichen Deutschland abermals einzufallen.

## Preußen.

Die polnischen Insurgenten in Posen fühlen sich schon nicht mehr im Stande den Kampf fortzusetzen und wollen die Sache aufgeben.

---

## Börsenkurs von heute:

| | |
|---|---|
| Staatsschuldverschreibungen zu 5 Perz. in CM. | 57 1/4 |
| zu 4 — — | — |
| zu 3 — — | — |
| Darlehen mit Verlosung v. J. 1834 für 500 fl. — | 485 |
| 1839 für 250 fl. — | — |
| 1839 für 50 fl. — | — |
| Obligationen des Wiener Stadtbanko zu 2 1/2 Perz. | 49. |
| Bankactien, pr. Stück | 830 |
| Nordbahn-Aktien | 745 |
| Gloggnitzer „ | 370 |
| Mailänder „ | — |
| Pesther „ | — |
| Livorneser „ | — |
| Dampfschifffahrts- „ | — |
| Kaiserliche vollwichtige Dukaten — Perz. Agio. | |

**Pränumeration** wird in der **Carl Haas**'schen Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.

**Alle Postämter nehmen: für die beiden Monate Mai und Juni mit 1 fl. 8 kr., und vierteljährig mit 1 fl. 42 kr. C. M., bei täglicher Versendung, Pränumeration an.**

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.